

Die gläserne Türe zum Arbeitsmarkt öffnen

MENTORING. *Wie qualifizierte Migranten lernen, sich mit ihrem Wissen in Österreich zu etablieren.*

VON PAMELA KRUMPHÜBER

Ausbildung, Berufserfahrung, informelles Wissen und viele weitere Kenntnisse, all das bringen qualifizierte Migranten mit nach Österreich. Doch nicht immer können sie diese Fähigkeiten auch nutzen. Selbst wenn sie rein rechtlich in Österreich arbeiten dürfen und die Deutschkenntnisse gut genug sind, um sich im Alltag zurechtzufinden, so fehlt doch oft das Wissen darum, wie der heimische Arbeitsmarkt überhaupt funktioniert und welche Regeln dort herrschen – von Branchenkontakten, durch die man an einen Job kommen könnte, ganz zu schweigen. Mentoring kann hier Abhilfe schaffen: Ein österreichischer Mentor unterstützt dabei einen nicht österreichischen Mentee bei seiner Rückkehr in die Berufstätigkeit. Im Idealfall profitieren beide davon. Voraussetzung ist allerdings, dass der Mentee eine abgeschlossene Ausbildung vorweisen kann.

Hilfe zur Selbsthilfe

Dabei geht es beim Mentoring nicht um Jobvermittlung, sondern „um Hilfe zur Selbsthilfe“, erläutert Margit Kreuzhuber, Beauftragte für Migration und Integration der Wirtschaftskammer Österreich. Sie ist derzeit an der Organisation der dritten Runde des Projekts „Mentoring für MigrantInnen“ der Wirtschaftskammern Österreichs (WKO), des Integrationsfonds und des Arbeitsmarktservice (AMS) beteiligt. Noch bis 20. Februar können sich Interessierte dafür bewerben: Angehende Mentoren aus der Wirtschaft, also Unternehmer und Führungskräfte mit solider Berufserfahrung und guten Branchenkontakten, wenden sich dafür an die WKO, Mentees schicken ihren Lebenslauf und ein Motivationsschreiben an den Integrationsfonds. Nach



Journalistin Fawzia Baktash (links) und Grafikdesignerin Maria Joanna Hunt.

einem Bewerbungsgespräch mit dem Mentee kommt es dann darauf an, die passenden Paare zu bilden: „Dieses Matching ist das Herzstück des Projekts.“

Das gilt auch für das Projekt „Mentoring für qualifizierte MigrantInnen“ der NGO abz austria, bei dem in der Wirtschaft etablierte Frauen mit interkultureller oder Migrationserfahrung Migrantinnen begleiten. Die Mentees werden vom AMS vermittelt – freiwillig, wie das abz betont – und klären in einer Eingangsphase, wel-

che Wünsche und Ziele sie mit dem Mentoring verfolgen. Erst dann werden passende Mentorinnen gesucht. abz-Geschäftsführerin Manuela Vollmann: „Migrantinnen sind im Privaten oft sehr gute Netzwerkerinnen. Mentoring überträgt diese Fähigkeit in die Berufswelt.“

Fawzia Baktash stammt aus Afghanistan und lebt seit acht Jahren in Österreich. Im Herbst wurde die studierte Journalistin und Autorin von abz an ihre Mentorin Christa Langheiter vermittelt. „Wenn man

neu in einem Land ist, sieht man nur die Oberfläche, versteht aber nicht das Innere“, sagt sie. „Durch meine Mentorin kann ich die österreichische Kultur besser kennen lernen.“ Weil ihr Deutsch nicht gut genug ist, um in Österreich ihren Beruf ausüben zu können, hat Baktash eine Ausbildung für Coaching und Supervision absolviert. Ihre Mentorin, ebenfalls Journalistin und Buchautorin, unterstützt sie dabei, trotzdem weiter mit Textarbeiten zu können: Sie hilft bei der Suche nach Übersetzern für Bak-

tashs Buch und vermittelt Kontakte zu Verlagen: „Sie gibt den Anstoß, ich setze es um.“

Für die Brasilianerin Maria Joanna Hunt ist vor allem die Vernetzung mit der Branche durch ihre Mentorin wichtig, die wie sie selbst Grafikdesignerin ist: „Ich lerne viele Leute kennen und verbessere laufend meine Mappe.“

Mentalität kennen lernen

Aber auch die Mentoren und die hinter ihnen stehenden Unternehmen profitieren von der Mentoring-Beziehung. Ganz konkret wird das, wenn mit dem Mentee interkulturelles Wissen in die Firma einzieht. „Ein Unternehmen, das zum Beispiel nach Serbien expandieren will, lernt viel von einem serbischen Mentee“, sagt Kreuzhuber. Darüber hinaus erleben viele Mentoren die Zusammenarbeit als persönliche Bereicherung.

Für die Mentees, ob Männer oder Frauen, öffnet sich durch das Mentoring jedenfalls eine „gläserne Tür“: So nennt das abz jene Mechanismen, die die Teilhabe am Arbeitsmarkt verhindern. Erst wenn diese Tür durchschritten ist, kann ein der Qualifikation entsprechender Aufstieg beginnen.

www.wko.at/mentoring
www.abzvienna.at

INFO

■ **Die nächste Runde** des Projekts „Mentoring für MigrantInnen“ von WKO, AMS und Integrationsfonds beginnt im März.

■ **Mentoren engagieren sich** zwischen fünf und zehn Stunden pro Monat für ihren Mentee. Jeder zweite Mentee aus früheren Durchgängen hat danach einen Job gefunden.